

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866

10.7.1866 (No. 162)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 10. Juli.

N. 162.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.
Einzeldruck: die gewöhnliche Preispresse oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 9. Juli.

Durch höchsten Befehl vom 7. d. M. wird dem Hauptmann von Böcklin, erster Adjutant beim Gouvernement der Bundesfestung Raftatt, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis erteilt, den ihm von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich verliehenen Orden der Eisernen Krone 3r Klasse anzunehmen und zu tragen;
Oberleutnant Asbrand vom 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm wird auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen körperlicher Leiden und mit der Erlaubnis, die Uniform dieses Regiments fernerhin zu tragen, in den Ruhestand versetzt.

Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 26. Juni d. J.

gnädigst bewogen gefunden, den Gerichtsnotar Jakob Schmidt in Offenburg auf sein unterthänigstes Ansuchen und unter Anerkennung seiner Dienstleistungen wegen Kränklichkeit in den Ruhestand zu versetzen;

unter dem 1. Juli d. J.

den Revisor Joseph Benz von dem Bezirksamt Waldshut zu dem Bezirksamt Freiburg,

den Revisor Heinrich Tremoth von dem Bezirksamt Lörrach zu dem Bezirksamt Waldshut zu versetzen;

dem Postkontrolleur Malzacher in Basel, unter Ernennung zum Post- und Bahnverwalter, die Post- und Eisenbahn-Expedition Hausach zu übertragen; dem Polizeikommissar Frey zu Raftatt die Staatsdiener-Eigenschaft zu verleihen;

den Lehramts-Praktikanten Wilhelm Stocker an der höhern Bürgerschule in Mannheim zum Professor an dieser Anstalt zu ernennen;

dem Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften an der höhern Bürgerschule in Emmendingen, Dr. Schneyder, den Titel Professor zu verleihen;

unter dem 4. Juli d. J.

den Geheimen Finanzrath Stüber bei der Domänen-Direktion zum Ministerialrath in dem Finanzministerium zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Aus einem heute, 9. Juli, ausgegebenen Extrablatt wiederholt.

Wien, 8. Juli, Nachmittags 3 Uhr 5 Min. (A. Z.) Mitgetheilt: Die Sendung des F. M. L. Gablenz durch Benedek am Abend des Schlachtens ins preussische Hauptquartier bezweckte selbstverständlich nur ein militärisches, nicht ein politisches Arrangement, eine suspension d'armes, nicht ein armistice. Diese Verhandlungen mußten aber einer Thatsache höherer Ordnung weichen, der von Frankreich zur Annahme des Friedens und eines einleitenden Waffenstillstandes dargebotenen und von Oesterreich und Preußen angenommenen Vermittlung. — Frankreich verhandelt augenblicklich, und diese Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Wien, 8. Juli. (A. Z.) F. J. M. Benedek erlangte von dem preussischen Oberkommando eine dreistündig kündbare Waffenruhe.

† Pest, 9. Juli. Eine große Anzahl ehemaliger Honved-Offiziere bittet den Kaiser in einer Eingabe — als Zeichen ihrer Ergebenheit für den Thron und die Sache des Reichs, welches auch die Sache Ungarns sei — um Dienste in der Armee.

München, 8. Juli. (A. Ztg.) Die k. Polizeidirektion hat diesen Mittag mittelst Plakate Folgendes bekannt gemacht: Der Waffenstillstand ist zwar bis jetzt noch nicht abgeschlossen; es wird jedoch über denselben verhandelt, und es ist wahrscheinlich, daß er zu Stande kommt. Selbstverständlich wird ein Waffenstillstand Oesterreichs sich auch auf seine Bundesgenossen erstrecken.

Berlin, 7. Juli. (Köln. Ztg.) Man glaubt, der Waffenstillstand werde von Preußen auch Frankreich gegenüber, so lange keine annehmbare Bedingungen geboten seien, abgelehnt werden, falls es nicht schon geschehen ist. Preußen wird wahrscheinlich zur Sicherung des Besitzstandes im Augenblick, wo die Friedensunterhandlungen beginnen, den Krieg fortsetzen.

Paris, 8. Juli, Morgens. Der „Moniteur“ sagt, daß die Unterhandlungen behufs Abschlußes eines Waffenstillstandes zwischen den Armeen der kriegsführenden Mächte fortgesetzt werden.

Florenz, 7. Juli. (Ueber Paris.) Aus Castiglione wird unter heutigem Datum gemeldet, daß das rechte Vincionser von den Oesterreichern vollständig geräumt ist, und daß

dieselben die Brücke von Borghetto unterminirt haben, sowie mit Errichtung von Erdwerken auf dem linken Vincionser fortfahren. Von Verona sind viel Truppen abgezogen; man weiß nicht wohin. Prinz Amadeus ist wiederhergestellt und wird sein Kommando wieder übernehmen.

† Florenz, 8. Juli. Heute überschritt Ciabini mit seinem Armeekorps den Po, um in Venedig einzurücken.

St. Petersburg, 7. Juli. Das „Journal de St. Petersburg“ meint, der Waffenstillstand könnte eine Versöhnung bringen, wenn nicht Jemand in Deutschland wäre, der sich stark genug glaubt, Europa die Zustimmung zu seiner Eroberung Deutschlands aufzubringen, indem er vergißt, daß noch in Europa starke, gesammelte Mächte existiren, welchen das europäische Gleichgewicht kein leerer Wortklang ist.

Wien, 8. Juli. Der fernere Transport des Silber-Schages der Nationalbank ist bis auf Weiteres eingestellt. — In Verona weht die französische Tricolore.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Juli. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 40 enthält (außer Personennachrichten):

I. Gesetz, die Herabsetzung der Taxavergrößerung für Holzjuden und Jarn betreffend.

II. Gesetz, das Budget der Badanstalten für die Jahre 1866 und 1867 betreffend.

III. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien: 1) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Vergebung des v. Meris'schen Freihauses in dem weiblichen Lehrinstitut in Baden betreffend. b) Die Bestellung eines Landeskommissärs bei dem 8. Bundes-Armeekorps betr. Darnach haben Se. Königl. Hoheit der Großherzog nach höchster Entschließung aus großh. Staatsministerium vom 29. v. Mts. die provisorisch geschehene Ernennung des großh. Finanzraths Welte bei der Steuerdirektion dahier zum großh. Landeskommissar bei dem Hauptquartier des 8. deutschen Bundes-Armeekorps gnädigst zu bestätigen geruht. 2) Bekanntmachungen des großh. Finanzministeriums: a) Die im Königreich Württemberg vom Gränzmaß erhobene wendende Uebergangssteuer betr. b) Die Steuererhebung für die Jahre 1866 und 1867 betr. Darnach werden für jedes der beiden Jahre 1866 und 1867 zur Bestreitung der allgemeinen Landes- und der besondern Bezirksbedürfnisse erhoben: 1. an Staatssteuer: a. Grund-, Häuser- und Gefälligsteuer von 100 fl. Steuerkapital 19 kr.; b. Gewerbs- und Klassensteuer von 100 fl. Steuerkapital 23 kr.; c. Beförderungsteuer von 100 fl. Waldsteuer-Kapital 6 kr.; d. Kapitalsteuer von 100 fl. Steuerkapital 6 kr.; 2. zu besondern Bezirksbedürfnissen: a. Zugbaugeld der beitragspflichtigen Rheingorte von 100 fl. Steuerkapital 4 kr.; b. Zugbaugeld der beitragspflichtigen Orte an Nebenflüssen von 100 fl. Steuerkapital 2 kr.; c. Dammbau-Beiträge nach den von der zuständigen Behörde genehmigten Anschlägen.

Karlsruhe, 8. Juli. Wir haben gestern die Erklärung gegeben, daß die badische Regierung den jetzigen eingenommenen politischen Standpunkt in keiner Weise aufgegeben hat. Wir müssen diese Versicherung wiederholen. Nur böswillige Verleumdung kann zu verstehen geben, als ob die Regierung daran-gedacht habe, ihre Verbündeten zu verlassen und ihre Truppen dem Verband mit den Truppen des 8. Armeekorps zu entziehen.

Die von der „Neuen Frankf. Ztg.“ gebrachte Nachricht konnte aber von Niemand anders verstanden werden, als dahin, daß die badische Regierung beschlossen habe, die weitere Mitwirkung ihrer Truppen bei der Bundesarmee verlassen zu müssen. Der Kommandirende der badischen Division hat keine selbständige politische oder militärische Stellung. Nur die badische Staatsregierung repräsentirt in ihren verfassungsmäßigen Entschließungen die Politik des Landes. Jene Nachricht konnte daher nur als Folge einer solchen Entschließung der Staatsregierung aufgefaßt werden. Sollte sie diese Bedeutung nicht haben, so verstehen wir nicht, weshalb ihr irgend ein Werth beigelegt werden konnte. Das durch dieselbe allseitig erregte Aufsehen zeigt, daß Niemand sie anders verstanden, als dahin, daß die badische Regierung ihre Politik gänzlich aufgegeben habe.

Was die militärische Sachlage betrifft, so sind wir nicht in der Lage, noch berechtigt, Mittheilungen über die Dislokationen der vor dem Feind stehenden Truppen und über ihre Bewegungen zu bringen. Wir müssen aber behaupten, daß nur militärische Rücksichten und die daraus hervorgehenden Erwägungen und Befehle der Kommandirenden die Bewegungen der Truppen leiten. Politische Rücksichten aus militärischen Bewegungen abzuleiten, ist absolut unstatthaft.

Daß übrigens Frankfurter Blätter, also Blätter, welche so zu sagen auf dem Kriegsschauplatz erscheinen, Nachrichten wie die besprochene bringen und überallhin verbreiten, kann auch durch die Angst und Aufregung nicht gerechtfertigt werden, welche sich der Stadt Frankfurt bemächtigt zu haben scheint. Solche Nachrichten sind nur geeignet, die schlimmste Wirkung für die Sache, für welche unsere Truppen im Feld

stehen, zu äußern, ohne das geringste Gute zu erzeugen. Uns scheint, daß nicht aus politischen, sondern aus militärischen Gründen derlei Gerüchte in den Blättern nicht zugelassen werden sollten, wenn die Blätter selbst nicht mehr Einsicht genug besitzen, die schädlichen Wirkungen derselben zu begreifen.

× Frankfurt, 8. Juli. Der Bundestag entwickelt eine aufreibende Thätigkeit. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht eine oder zwei Sitzungen stattfinden, von denen aber das Wenigste in das Publikum dringt. Außerdem halten noch mehrere Ausschüsse und die Militärkommission täglich Beratungen. Was die so bestimmt auftretende Behauptung von einer bevorstehenden Verlegung des Bundestags nach Augsburg, Regensburg oder gar Mainz betrifft, so trifft die hohe Berathung (wie wir auf Grund der unmittelbaren Information versichern können) zwar allerdings dahin gehende Vorbereitungen; aber ein bestimmter Beschluß liegt noch nicht vor, wäre auch Angesichts des gehofften Waffenstillstandes thöricht.

Frankfurt, 8. Juli. (Fr. Z.) Aus Mainz, 7. d., wird uns mitgetheilt, die Preußen seien, etwa 1000 Mann stark, von Bingen aus nach Rüdelsheim übergesetzt und hätten oberhalb dieses Ortes die Schienen der Nassauischen Staatsbahn aufgerissen.

Frankfurt, 8. Juli. (Fr. Z.) Täglich vermehren sich die hier befindlichen Hannoveraner durch freiwilligen Zugang aus der Heimath, so daß, da die Zahl ziemlich beträchtlich, nun die Bildung eines hannoverschen Freicorps ins Auge gefaßt ist. Unter den Freiwilligen befinden sich junge Leute von 18 und 19 Jahren, welche jetzt erst einereizt werden müssen.

Darmstadt, 6. Juli. (Fr. Z.) Die hier liegende Depotmannschaft von ungefähr 2½ Tausend Mann ist heute beordert, sich zum sofortigen Abmarsch bereit zu halten.

Mainz, 6. Juli. (Fr. Z.) Nach direkten Nachrichten von heute Mittag boten die Dinge an der Nahe kein neues Ereigniß; nur war in Bingen und Bingerbrück der Stand der Truppen bedeutend verringert, indem am frühen Morgen starke preussische Militärszüge rheinabwärts gegangen waren. Diese Truppen sind mit gewöhnlichen Perkussionsflinten bewaffnet. Man glaubte, daß sie gegen Wehlar gingen. In Koblenz machte man sich auf allgemeinen Verproviantirungszwang gefaßt.

Bingen, 7. Juli. (Köln. Ztg.) Gestern Abend kam von Wiesbaden her über Rüdelsheim ein von einem Trompeter begleiteter Nassauischer Offizier als Parlamentär nach Bingerbrück und übergab ein versiegeltes Schreiben, das sofort an das preussische Kommando in Bacharach befördert wurde. Im Uebrigen ist hier seit meiner letzten Mittheilung nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. — Die Meinung, daß die Preußen von der Lahn aus einen kräftigen Stoß gegen Frankfurt ausführen werden, erhält sich. Darauf deutet auch das Gerücht, daß die im Rheingau gestandenen Bundes-truppen und Oesterreicher von da weg und nach der Wetterau gezogen seien.

Saarau, 7. Juli. (Fr. Z.) Die jüngst bestellten Quartiere für württembergische Infanterie, welche unbenutzt geblieben waren, weil man die Mannschaften sofort weiter dirigirte, sollen nun morgen in Anspruch genommen werden, wie es heißt, für dieselbe Mannschaften, die bereits auf dem Rückmarsch begriffen sei. Württembergische Reiterei und Gepäckwagen, die ebenwohl gen Fulda vorgegangen waren (die letzteren erst heute), sind bereits hieher zurückgekehrt.

Kassel, 6. Juli. Der preussische Gouverneur, General v. Werder, hat eine Bekanntmachung an die Offiziere und Soldaten des kurhessischen Armeekorps erlassen, deren Inhalt in folgenden Schlüssätzen zusammengefaßt wird:

Kraft des mir übertragenen Amtes als Generalgouverneur des Kurfürstenthums fordere ich Euch hiermit auf, friedlich in Eure Garnisonen zurückzukehren. Wenn es zwar die Verhältnisse gebieterisch fordern, daß die Mannschaften entlassen werden, so bleibt doch den Offizieren die Wollche ihrer Waffen und der ganze Umfang ihrer bisherigen Bezüge und Kompetenzen. Ich habe Euch dies von Mund zu Mund sagen wollen, wie es zwischen Soldaten Gebrauch ist, aber der Hofkommandirende Eurer Division hat die Mittheilungen des von mir abgesandten Parlamentärs nicht angenommen. Ich bin daher genöthigt, diese Worte durch die öffentlichen Organe an Euch zu richten. Nehmt sie kameradschaftlich an und folgt meiner Aufforderung. Ihr, deren Väter seit Jahrhunderten nicht anders als an Preußens Seite gloriös gekämpft, werdet nicht, meinem Herzen zuwider, mich zwingen wollen, Euch als Feinde zu behandeln, und dies nur um des verhängnißvollen Irrthums Eures zeitigen Führers willen.

Vom Niederrhein, 5. Juli. In Folge der Einberufung des Landwehr-Ausgebots herrscht allenthalben große militärische Lebendigkeit. Seit einigen Tagen befindet sich ein Waldeck'sches Bataillon in Köln.

Köln, 7. Juli. Die „Köln. Ztg.“ rath der preussischen Regierung auf's dringlichste an, jetzt auch moralisch zu rüsten, namentlich durch Anerkennung des Budgetrechts,

um so für die Parlamentspläne bei dem deutschen Volk Glauben und Begeisterung zu erwecken.

Allerdings — sagt sie — hat unser zum Teil Anfangs nur mäßig gestimmtes ausziehendes Heer auf dem Feld der sich bewährenden zugleich physischen und moralischen Anstrengung, der Ehre vor den Genossen und vor dem eigenen Bewußtsein, des Ruhmes vor den Angehörigen in der Heimath und vor allen Braven in Deutschland und Europa eine edle Begeisterung bereits gefunden, und allerdings ist dieselbe in den Kreisen der zurückgelassenen Angehörigen nicht ohne Widerhall geblieben; allein der Widerhall ist selbst in diesen Kreisen bis jetzt nur ungenügend, noch ungenügender im außerpreussischen Deutschland, selbst Norddeutschland, und bis südlich vom Main ist er noch gar nicht gedrungen. Südlich vom Main sind die Massen noch wie taub und blind im Haß gegen Preußen. Der Anblick dieser Kälte im Norden, dieses Hasses im Süden schürt uns das Herz zusammen, und das am meisten jetzt, gegenüber dem neuen Aufschwung all der schlechten und gefährlichen Leidenschaften in Frankreich. Der Ausbruch dieser Leidenschaften wird, so möchten wir gern hoffen, die besten Elemente auch in Süddeutschland zur Bestimmung bringen; aber es ist Preußens, es ist des Grafen Bismarck's Pflicht, sofort und ungeflücht zur Erleichterung dessen das Seinige zu thun.

Koburg, 6. Juli. (Fr. Z.) In Folge der Siegesnachrichten der Preußen in Böhmen steht der Rückmarsch der Bayern von hier bevor, und so eben, vor Abgang der Post, macht sich die ganze Mannschaft hier und in der Umgegend marschfertig. Preußen sollen von Nordost im Anzuge sein. Die Bayern stellten deshalb auch gestern Abend noch Doppel-Vorposten in der Richtung nach Sonneberg und Eisfeld auf und besetzten die nächsten Höhen. In der Nacht wurde wieder eine Staffette von Gotha von den Bayern hier gefangen genommen.

Koburg, 8. Juli. (Fr. Z.) Gestern Abend fuhr die Bayern in 31 Wagen der bayrischen Staatsbahn von hier nach Eichtenfels ab. Beim Abgang des Zuges wurden gegenseitig die lebhaftesten „Hochs“ zugerufen. Eine Abtheilung Preußen, welche, von Gotha kommend, hier erwartet wird, soll im Meinungen'schen bereits angekommen sein; dieselbe wird aber wohl größtentheils ihren Weg nach der hessischen Grenze zu nehmen.

Vom mitteldeutschen Kriegsschauplatz. Ueber die letzten Kämpfe zwischen den Bayern und Preußen geben wir nach der „Köln. Ztg.“ folgende Mittheilungen aus preussischen Quellen:

Eisenach, 4. Juli. Heute fand ein ziemlich ernsthaftes Gefecht zwischen Preußen und Bayern statt. Nachdem die Bayern gestern in mehreren Vorpostengefechten, u. a. auch zu Immelborn, mit bedeutend größtem Verlust, als der der Preußen gewesen, rückwärts gedrängt worden waren, fand heute ein größerer Angriff statt, der sich hauptsächlich um die Verschanzungen der Bayern bei Wieseenthal drehte. In Lengsfeld wurde von 9 bis gegen 2 Uhr anhaltender Kanonendonner gehört. Das Resultat ist jedenfalls, daß die Bayern, wenn auch unter erheblichen Verlusten unserer Truppen (Koburg, gothaische Truppen waren ebenfalls in Lengsfeld), aus ihren Stellungen vertrieben wurden. Unsere Verluste erklären sich leicht aus der günstigen Stellung der Bayern in dem engen Thal.

Hünfeld, 5. Juli. Dem gestrigen ersten Zusammentreffen mit den Bayern ist gestern Abend ein größeres Gefecht zwischen hier und abseit Fulda gefolgt. Fünf Bataillone (die Vorhut des Korps vom General v. Goeben) Preußen des 15. und 53. Regiments waren gegen 12 Bataillone Bayern engagirt und haben dieselben endlich zurückgedrängt, drei Dörfer mit Sturm genommen, das eine davon jedoch erst beim dritten Anlauf. Verluste auf beiden Seiten noch nicht genau bekannt, jedoch beträchtlich; zwei preussische Stabsoffiziere, darunter Major v. Mülow, sind unter den Gefallenen. Der gestern hier eingetragene verwundete bayrische Leutnant Baron v. Grafenhein ist gestorben und wurde so eben mit der Musik und einer Kompanie des 39. Regiments, unter Geleite zweier Generale und der Schulkinder als Sängerkorps an der Spitze beerdigt. Heute früh standen noch einige Bayern eine halbe Stunde von hier, wichen aber bei Gewährung unserer Vorposten; es muß jedoch bald darauf noch zu einem heftigen Gefecht gekommen sein.

Die k. Polizeidirektion zu München gab am 7. d. Nachmittags folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatz bekannt: „Seit dem 4. d. hat kein Kampf der bayrischen Truppen mehr stattgefunden. Das Hauptquartier war am 6. d. M. zu Dithheim. Das Gerücht von Zersprengung der Kavallerie-Reserve ist falsch; dieselbe steht fast vollständig bei Hammelburg. Das umlaufende Gerücht, daß preussische Truppen bei Hof stehen, ist erfinden.“

Hamburg, 5. Juli. Die Bürgerschaft hat gestern Abend in geheimer Sitzung die Senatsvorschlüsse, betreffend das preussische Bündniß, die Mobilisirung der Truppen etc. angenommen.

Vom böhmischen Kriegsschauplatz. Der Wiener „Presse“ geht von ihrem Spezialkorrespondenten eine Skizze der Schlacht bei Königgrätz zu, der wir das Wichtigste entnehmen. Vorausgeschickt müssen wir, daß dieselbe wiederholt bemerkt, daß er bei der allgemeinen Aufregung und Zerspannung, die ihn selbst ergriffen, weder Ruhe noch Gelegenheit gehabt, sich über alles Einzelne zu verlässigen, weshalb Manches nicht ganz korrekt sein könne, im Allgemeinen werde es jedoch wohl zutreffend sein.

Die Position — schreibt derselbe —, welche unsere Armee am 29. v. M. (nach dem Gefecht bei Gitschin) bezogen, die das rechte Elbeufer ziemlich steil dominiert, und uns somit dem Feinde gegenüber in eine vortheilhafte taktische Stellung gebracht hatte, war hiemit in ihre vortheilhafte taktische Stellung gebracht hatte, war hiemit in ihrem linken Flügel aufgerollt, und mußte trotzdem, daß das dritte Korps sogleich zur Deckung dieses Flügels Wilein besetzte, verlassen werden, unter Rückverlegung des Hauptquartiers nach Königgrätz.

Am 1. Juli traf das Hauptquartier daselbst ein; die Korps wurden aus der obenbeschriebenen Stellung zurückgezogen, und rückten in folgender, mit ihren Flügeln auf Königgrätz und Josefsstadt gestützte Positionen auf der Hügelkette, welche vorwärts gegen die linksseitigen Thälränder des Bistritzbachs abfällt. Den linken Flügel besetzte, wenn ich nicht irre, das 3. Korps, hinter ihm das 1. Korps bei Kullena, Stößer, und zum Teil Neu-Königgrätz hinter der Elbe in Reserve; im Centrum zwischen Wilein und Ghlum und darüber hinaus standen das 6., 10., und 4. Korps, an dieses schloßen das 8.

und 2. Korps. Die leichten Kavalleriedivisionen standen auf den Flügeln, zur Herstellung des Zusammenhangs die beiden schweren, weiter zurück die schwere Reservedivision. Früh am Morgen brachen die preussischen Kolonnen von Horzitz auf, und dirigiten sich auf Pippa, wo um halb 7 Uhr die Kanonade begann. Der Kampf war bald auf der ganzen Linie engagirt und nahm den besten Verlauf.

Unter einem Geschütz- und Gewehrfeuer, das seinegleichen in der Geschichte der Schlachten wohl noch nie gehabt hat, wurden die einen Hagel von Geschossen vor sich herwerfenden Preußen auf allen Punkten abgewiesen, und gegen Mittag war unser linkes Zentrum in der Richtung auf Groß-Burgitz in siegreichem Vordringen. Erzherzog Wilhelm, welcher seine Geschützreserve persönlich vorgeführt hatte, leitete den großartigen Artilleriekampf, welcher auf den Feind zerschmetternd wirkte, und es war halb 2 Uhr, als wir auf allen Punkten siegreich schienen und die ganze Linie sich ans Vorrücken machte. Die Preußen, welche bei dem Frontangriff nicht russirten, hatten aber inzwischen eine Umgebungscolonne in unseren rechten Flügel geschickt, welcher dadurch zum Wanken gebracht wurde. Eine Detachirung, welche zur Verstärkung dieses Flügels aus dem Centrum geschick, ließ eine Lücke zwischen dem 3. und 4. Korps. Diese Lücke benützend, schoß sich eine preussische Brigade mit einigen Batterien in den Rücken unseres Zentrums und richtete plötzlich ein mörderisches Rückenfeuer auf Ghlum und die nächst dem Orte gelegene dominierende Höhe.

Das Hauptquartier, welches auf dieser Höhe stand, war in das Feuer genommen; die beiden Flügeladjutanten Benedek's, der seinen Augenblick seine Kaltblütigkeit verlor, Oberleutnant Müller und Major Graf Grünne, fielen an seiner Seite, einige Pferde wurden erschossen und verwundet. Eine glückliche Kavalleriecharge, wie ich glaube von Kaiser-Mann (weiße Capita) ausgeführt, degargirte den Armeekommandanten und seine Suite. Doch in die Lücke drangen immer mehr und härtere feindliche Kolonnen nach und der Durchbruch des Zentrums war nicht mehr aufzuhalten. Die Chancen des Sieges waren mit einem Schlag vernichtet und der Rückzug mußte auf der ganzen Linie angetreten werden, gedekt durch das mörderische Feuer unserer braven Artillerie und theilweise durch einige scharfe Attaquen der Kavallerie.

Es versteht sich, daß unter solchen Umständen der Rückzug nicht ohne schwere Verluste an Menschen und Material, und nur mit Zurücklassung vieler Geschütze, die bis zum letzten Augenblick feuerten, bewerkstelligt werden konnte. Ueber die Elbe, welche im Rücken unserer Aufstellung lag, waren die Tage vorher an verschiedenen Orten Schiffsbrücken geschlagen worden. Die Festung Königgrätz war gesperrt, konnte sonach als Rückzugspunkt und zur Ueberbrückung der Elbe nicht benützt werden. Die Nacht über ging die Armee über die Elbe, um sich hinter derselben zu sammeln. Das Hauptquartier traf in der Nacht in Holitz ein und ging am nächsten Morgen nach Hohenmauth.

Es ist heute noch unmöglich, die Anzahl der Todten und Verwundeten auch nur annähernd zu bestimmen. Wir verzichten darauf, die Namen zu wiederholen, die man und nennt, diese traurige Pflicht der amtlichen Konstatirung überlassend. Die trüben Nachrichten werden allen Angehörigen früh genug kommen.

Aus Horzitz vom Schlachttag, 3. d., Nachmittags, schreibt ein Korrespondent der Berliner „Volks-Ztg.“ u. A.:

Das Feuer der Desterreicher soll fürchterlich gewesen sein, so daß es buchstäblich Kugeln regnete. Der Kampf schwankte lange im Centrum und auf dem rechten Flügel hin und wieder, so daß er sich manchmal Horzitz wieder näherte. Vom Kirchthurm der Stadt konnte man mit klopfendem Herzen dem Gang des Gefechtes folgen. Man sah von dort aus die ehernen Feuerflügel ihre Blitze speien und Wälder und Dörfer sich entzündend. Die Luft drönte von dem Donner der Geschütze wider und dicke Pulverdampfwolken umlagerten den Horizont. Die Desterreicher hatten wieder fürchterliche Positionen inne, gegen welche selbst Geschützfeuer nichts fruchtete. Sobald sie aber einmal daraus vertrieben waren, faste sie unerbittlich das Schnellfeuer unserer Truppen, so daß sie die Gewehre wegwarfen und um Parolen baten. Erst um 2 Uhr Nachmittags aber entfernte sich der Kanonendonner, und die Desterreicher mußten weichen, als der Kronprinz sie auf ihrem rechten Flügel angriff und aus ihren festen Positionen in und bei dem hochgelegenen Dorfe Spha trüb, welches dabei in Flammen aufging. Ueber 2000 gefangene Desterreicher wurden im Lauf des Nachmittags eingebracht, von deren Gestirte man Einzelheiten aller Art erfuhr. Die Soldaten einzelner Bataillone erzählten, daß ihre Offiziere fast alle gefallen sind. Dit hielt eine Kompanie von uns eine Brigade Desterreicher auf. Mit den Gefangenen, welche sie einbrachte, führte die 1. Eskadron des Magdeburger Husarenregiments Nr. 10 eine Fahne des ungarischen Infanterieregiments Karl Ferdinand mit sich, welche sie erbeutet hatte. Die Eskadron nahm durch einen kühnen Ueberfall ein ganzes Bataillon dieses Regiments gefangen, indem sie dasselbe, über einen breiten Graben springend, attackirte. Die Fahne eroberte der Gefreite Wilhelm Wurfchmidt, welcher sie auch beim Einrücken in Horzitz trug. Der Ueberfall geschah bei Gerdwitz; dieselbe Eskadron eroberte an dem Tage noch eine Fahne. Offiziere, die in Italien mitgekämpft haben, sagen aus, daß die Schlachten von Solferino und Magenta nicht zu vergleichen seien in Betreff der Furchtbarkeit des Kugelregens am Tage von Königgrätz. Als ein Bataillon 2ter mit einem österreichischen Bataillon in freiem Feld zusammentraf, standen, nachdem die Preußen drei Salven gegeben hatten, nur noch Wenige von dem österreichischen Bataillon. An einzelnen Stellen sollen die Desterreicher zu Dreien über einander liegen. Die Leute behaupten, daß man drei Tage zu thun haben würde, um das Schlachtfeld zu räumen.

Dem Bericht eines Korrespondenten der „Schles. Ztg.“ von demselben Tag entnehmen wir folgendes:

Offiziere und Mannschaften, die ich sprach, können das Entsetzliche des Kampfes nicht genug schildern; es seien Massen von Todten geblieben. Außer den Schwerverwundeten, die zu Wagen ankamen, sind mindestens innerhalb weniger Stunden 2500 gefangene Desterreicher mit ungefähr 10 Offizieren hier eingebracht worden. Drei Eskadronen der 10. Husaren haben allein ein ganzes Bataillon gefangen genommen, und der Gefreite Wurfchmidt (1. Eskadron d. selben Regiments) die Fahne desselben erbeutet. Es war, so viel ich erfahren konnte, ein Bataillon des Infanterieregiments Nr. 51 (ungarisch), Karl Ferdinand. Die Kavallerie hat wenig Verluste gehabt, um so mehr aber die Infanterie, die vom feindlichen Gewehrfeuer viel zu leiden hatte. Unsere Leute rühmen auf's höchste die Bravour der Desterreicher, namentlich der Jäger, die „wie die Katzen“ geschossen haben sollen. Nur Italiener sollen viel und gern desertiren. Schmerzliche Szenen gab es hier genug; ich sah gefangene und verwundete

Desterreicher, kätige Männer, weinen wie die Kinder, und mir that das Herz mit ihnen und um sie weh. Unsere Magdeburger waren aber trotz Noth und Tod, die sie so eben überstanden, guten Humors und gaben manche naive Schilderung davon zum Besten. Von dem Thurm herab sah ich 5 Dorfschuppen brennen.

Horzitz, 6. Juli (über Berlin). Sämmtliche Elbeufer-Übergänge zwischen Pardubitz und Elb-Teinitz sind in preussischen Händen. Benedek scheint sich auf Brünn zurückzuziehen, und beide preussische Armeen ihm folgen zu wollen. Ob Königgrätz seitwärts angegriffen wird, ist noch unentschieden. Prag soll von den Desterreichern aufgegeben worden sein. — Vom linken Flügel der schlesischen Armee wird aus Ratibor, 6. Juli, telegraphirt: „Die hier stationirten Truppen besetzen Troppau. Eine Proklamation des Generals v. Knobelsboof an die Bewohner von Desterreichisch-Schlesien verspricht Mannszucht, Menschlichkeit, und Schonung des Privateigentums, und bedroht Penitenz und Verrath.“

Wir fügen schließlich noch folgendes Berliner Telegramm vom 7. d. über die Königgrätzer Schlacht an:

Nachrichten aus Horzitz über die Schlacht von Königgrätz melden, daß auf preussischer Seite im Gefecht waren das zweite, vierte, siebente und achte Korps nebst der Garde. Das dritte Korps bildete die Reserve, eine Division des sechsten Korps operirte unter Josefsstadt. Die Desterreicher führten die fünf noch unversehrten Korps und die Sachsen in's Treffen. Während der Schlacht wirkten etwa 1500 Geschütze. Man rechnet, daß ungefähr 180,000 (?) Desterreicher gegen 200,000 Preußen kämpften, von welchen letzteren 50,000 vom dritten Korps, die mit Truppen vom fünften Korps die Reserve bildeten, am Gefecht nicht theilhaftig waren. [Wir erinnern daran, daß Se. Maj. der König Wilhelm an die Königin Augusta telegraphirte: „Alle 8 Korps haben gesiegt.“ Desterreichischer Seite gab es nach den blutigen Vorkämpfen wahrscheinlich nicht ein unversehrtes Korps; viel weniger 5. Das Ramming'sche 6. Korps beispielsweise war nur noch 17,000 Mann stark.]

Ueber die Theilnehmung des sächsischen Korps an dem Treffen bei Gitschin am 29. Juni wird aus Pardubitz, 4. Juli, berichtet:

Die sächsische Brigade Kronprinz nebst dem 1. Jägerbataillon und den Batterien Walter, Richter und Hering, die Division Krug, die 3. Schwadron der Garde, und die 3. Schwadron des 1. Reiterregiments waren im Gefecht um Ditec engagirt. Das 3. Reiterregiment und das 1. Jägerbataillon der Leibbrigade war mit der k. l. österreichischen Brigade Ringelsheim bei Johawec. In der Nacht nahmen diese sächsischen Truppenteile an dem Gefecht bei Gitschin Theil. Die übrigen sächsischen Truppen standen sichtlich in Reserve. Nach den vorausgegangenen ungewöhnlichen Anstrengungen bewahrten die sächsischen Truppen ihre sehr gute und entschlossene Haltung bei ziemlichen Verlusten. Diese letzteren beliefen sich bei der Brigade Kronprinz, dem 1. Jägerbataillon und dem 3. Reiterregiment auf beiläufig 5: bis 600 Mann und 22 Offiziere, unter welchen 8 als gefallen aufgeführt werden, und zwar: Rittermeister v. Fabric, Hauptleute Fiedler, v. Ren, Klette, v. Seidenborn, Oberleutnant v. Goppardt, Leutnant v. Tümppling des 1. Infanteriebataillons, und Leutnant Baumgarten. Leicht verwundet wurden: die Obersten v. Vorberg und v. Ludwiger, Major v. Sanberleben, Vermißt worden: 4 Hauptleute, 3 Oberleutnante und 1 Leutnant.

Wien, 6. Juli. (Wien. Bl.) Heute sind die ersten positiven Nachrichten aus dem Hauptquartier der Nordarmee hier eingetroffen. Dasselbe befindet sich in Zwittau, in der Nähe von Mährisch-Trübau, an der nach Brünn führenden Bahn. Die Hallirung der Truppenteile geht rasch und bis jetzt vom Feinde unbehelligt vor sich. Die Trümmer der Nordarmee sollen noch immer über 100,000 Mann betragen. Einige ebenfalls nicht unbedeutende Truppenteile sollen bereits in Olmütz und Brünn angekommen sein. Unsere Verluste sind daher jedenfalls geringer, als man nach den ersten aufregenden Nachrichten annehmen durfte. Die Verluste an Kriegsmaterial sind verhältnißmäßig gering zu nennen; zwanzig Batterien sammt Bespannung und Munitionswagen befinden sich in Zwittau. Die Kriegskassen und die Bureaux aller Militärbranchen sind ebenfalls gerettet worden. F. Z. W. Benedek wird das Kommando der Armee bis auf Weiteres fortführen. Dem General Degenfeld wurde das Kommando des verschanzten Lagers bei Wien übertragen.

Erzherzog Wilhelm hat in der Schlacht am 3. d. M. einen Streifschuss am Kopf erlitten, wobei die weiche Schädeldecke an zwei Zoll Länge und einen halben Zoll Breite verletzt wurde, die Schädelknochen selbst jedoch glücklicher Weise unverletzt blieben. Beneditische Ercheinungen sind bis jetzt nicht eingetreten. Nach dem Anspruche der Ärzte läßt die Wunde bei der guten Gesundheit des Erzherzogs eine zwar langsame, aber glückliche Heilung erwarten. — Eine Erklärung des Bürgermeisters dementirt, daß ein Belagerungssturm auf Wiens bevorstehe, jedoch gehöre die Hauptstadt dem Operationsbezirk an. — General Langemicz hat sich als italienischer Freiwilliger gemeldet, ist jedoch nicht zugelassen worden.

† **Wien, 6. Juli.** Das kaiserliche Handschreiben, welches für die Dauer der Abwesenheit des Grafen Mensdorff dem Grafen Gfiterhazy die Leitung des auswärtigen Ministeriums überträgt, erregt Aufsehen. Graf Mensdorff sollte, wie Anfangs betont wurde, nur Bericht über die militärische Sachlage bei der Nordarmee erstatten, und in drei oder vier Tagen zurück sein; für eine so kurz bemessene Abwesenheit aber wäre ihm sicher nicht in solenner Form ein stellvertretender Minister substituirt worden; der Unterstaatssekretär würde, wie er schon bei längerer Behinderung seines Chefs gethan, einfach die Geschäfte geführt haben. Man darf also annehmen, daß Graf Mensdorff nicht so bald wiederkehrt, und ich habe Grund zu vermuten, daß ihm die Aufgabe gestellt worden, die erforderliche Reorganisation der Armee in seine Hand zu nehmen. Er ist ohnehin mit mehr Vorliebe Soldat als Diplomat, und speziell ein entschiedenes militärisches Organisationsstalent.

Frankeich.

Paris, 5. Juli. Der „Ug. Ztg.“ geht folgende Mit-

Abstellung über die in den letzten Tagen zwischen Wien und Paris gepflogenen Verhandlungen zu:

Vorgestern Nachmittag um 4 Uhr empfing der Kaiser eine Depesche des Grafen Biemarck, welche ihm einen entscheidenden Sieg der preussischen Waffen meldete, und um 8 Uhr eine solche vom Kaiser von Oesterreich mit der Bestätigung dieser Nachricht. Kurz darauf kam der Fürst Metternich nach den Tuilerien mit der Bitte um eine Audienz, welche ihm auch sofort gewährt wurde. Derselbe blieb zwei Stunden beim Kaiser, welcher sich alsdann in die Gemächer der Kaiserin verfügte und ihr ankündigte, daß sie die gemeinsam beschlossene gewesene Reise nach Rom allein anzutreten habe. Am folgenden Morgen, also gestern früh, verbrachte der Prinz Napoleon, wie schon seit einigen Wochen, zwei volle Stunden in Gesellschaft seines Kaisers. Betters, scheint jedoch von den Vorfällen nicht das Mindeste erfahren zu haben, eben so wenig wie die H. Pietri, Balesotti, de Sabatte und Sultici, die sich um 2 Uhr zu einer Beratung im Kabinett des Kaisers versammelten. Dagegen spielte der Telegraph den ganzen Tag zwischen Paris und Wien, und Fürst Metternich, Hr. Drouin de Lhuys und Hr. Rouher, welche letztere also doch wohl auch um die Sache gewußt haben mag, kamen mehrmals nach dem Schloß. Die Sache geht so weit, daß um halb zwölf Uhr Nachts der Kabinetsekretär Hr. Conty die bewußte Note in die Druckerei des „Moniteurs“ tragen konnte.

Etwas beleidigt, aber im Grund doch erfreut, soll sich heute früh der Prinz Napoleon zu seinem Vater begeben haben, worauf er, nach erfolgter Auseinandersetzung, einem in Gile auf 10 Uhr zusammenberufenen Ministerrat, an dem auch mehrere Staatsräthe, Hr. Barthe und Andere Theil nahmen, be wohnte. Sofort nach Beendigung derselben wurden die französischen Gesandten in London und St. Petersburg telegraphisch instruiert, die dortigen Kabinette zu gemeinsamer Bemählung mit Frankreich einzuladen, um die Friedensbedenken, auf welche gestützt ein Kongress demnächst mit Aussicht auf Erfolg zusammentreten könnte, ausfindig zu machen. Hinsichtlich des Entschlusses des Kaisers von Oesterreich, dem Kaiser Napoleon das Mittleramt anzutragen, ist mir von bestunterrichteter Seite versichert worden, daß derselbe zwar ein durchaus spontaner gewesen, daß jedoch schon nach dem Treffen von Solfero der Herzog v. Gramont auf höheren Befehl in Wien die Anzeige gemacht habe: sein Souverän sei zur Uebernahme der Mediation bereit.

Was nun die als wahrscheinlich in Aussicht genommenen Friedensbedingungen betrifft, so ist zu konstatieren, daß sich die Italiener über die von ihnen gespielte Rolle aufrichtig schämten; denn die Geschichte weist noch kein Beispiel einer Macht auf, welche für eine erlittene Niederlage durch eine schöne Provinz getrübt wurde. Dinge es nur irgend an, so würden sie darum zu deren Erlangung einen andern Weg einschlagen suchen; aber ein Angriff auf Venedig, eine für's erste französische Provinz, verbietet sich natürlich von selbst. Da sie nun dieses Ziel ihres langjährigen Strebens aus der Hand Frankreichs empfangen werden, so können sie selbst wenig dagegen einwenden, wenn der Kaiser in der Nähe der Seealpen eine „Rectification de frontiere“, welcher Ausdruck bekanntlich durch „französische Gebietsvergrößerung“ übersetzt werden muß, vornehmen wird. Die Absicht auf Gardinien scheint aufgegeben zu sein; dagegen sollen die piemontesischen Provinzen Cuneo, Porto, Maurizio und ein Theil des genevoisischen Gebiets an Frankreich fallen.

In dem nun die italienische Allianz für Preußen vollkommen wertlos geworden, wird dieses nicht umhin können, den vorgeschlagenen Waffenstillstand anzunehmen und sich mit geringeren Zugeständnissen zu begnügen, als es zu erreichen gehofft haben mochte; doch sollen dieselben immerhin seine vor dem Krieg gemachten Ansprüche übersteigen. Auf Sachsen darf es nicht rechnen, da König Johann das Versprechen des Kaisers Napoleon haben soll, daß ihm sein Land wieder gegeben werde; dagegen wird versichert, daß der Annerion der Erbprinz von Hannover (gegen Abtretung des dänisch-rendenden Schleswigs), Hannover und Kurhessens von hier aus kein Hinderniß bereitet würde. Anlangend die Rectification de frontiere gegen Osn, so würde dieselbe sich auf zwei- und Saarbrücken und auf Saarlotz beschränken. Ob obige Informationen durchaus richtig sind, wird die nächste Zukunft lehren; doch rühren sie von Personen her, welche zu dem auswärtigen Amt in intimen Beziehungen stehen.

Paris, 8. Juli. Das „Memor. Diplom.“ versichert, daß bis jetzt noch keine Eröffnung von hier nach London und Petersburg ergangen ist, um das englische und russische Kabinett zur Bethätigung an dem Friedenswerk einzuladen. — Dasselbe Organ erklärt den Feldzugspan Benedek's aus der Rücksicht auf die allzu spät fertig gewordenen und theilweise so zu sagen vor den Klüftungen niedergeschlagenen Bundesgenossen. Dadurch sei er zur Unthätigkeit gezwungen und auf die bloße Defensiv angewiesen worden. Oesterreich habe aber nicht bloß militärische, sondern mehr noch politische Gründe gehabt, wesentlich auf dem Grund des Bundesrechts zu bleiben. Die kombinierte militärische Aktion von Rhein bis nach Kratau sei — wie sich nachträglich herausgestellt habe — in Folge aller hieraus sich ergebenden Schwierigkeiten nicht zu erreichen gewesen. Uebrigens werde Oesterreich, wie Antäus, sich kräftiger wieder vom Boden erheben. Die Niederlage bei Königgrätz schreibt das genannte Blatt der kolossalen Ueberlegenheit der Preußen und ihrem Zündnadelgewehr zu. — Dem „Journ. des Deb.“ sagen die Bundesreformpläne Wismarc's, in denen es übrigens große Lücken findet, keineswegs zu. Die Dinge ständen jedoch noch lange nicht nach den Wünschen des preussischen Ministerpräsidenten; dazu bedürfte es der vollständigen Niederlage Oesterreichs und der Verständigung mit den europäischen Mächten.

Großbritannien.

London, 4. Juli. (Kön. Ztg.) Folgendes ist die korrekte Liste des neuen Kabinet's, die in einigen Punkten von den bisher angegebenen abweicht: Premier, Lord Derby; Schatzkanzler und Führer des Unterhauses, Disraeli; Lordkanzler, Lord Chelmsford; Staatssekretär des Innern, Walpole; Auswärtiges, Lord Stanley; Kolonien, Earl of Carnarvon; Krieg, General Peel; Indien, Viscount Cranborne; Post, Herzog von Montrose; Geheimsigelbewahrer, Lord Almelmsbury; Conseilpräsident, Herzog von Buckingham; Admiralität, Pakington; Kanzler von Lancaster, Stanley (wahrscheinlich); Handel, Sir Stafford Northcote; Armeedepartement, Sturdy; öffentliche Arbeiten, Lord John Manners; Attorneygeneral, Sir Hugh Cairns; Solicitorgeneral, Bovill; Bizekönig von Irland, Marquis of Abercorn; irischer

Staatssekretär, Lord Raas; Oberstallmeister, Herzog von Beaufort; Lords der Schatzkammer, Sir R. Bateson und Hon. S. Noel; Schatzmeister des königl. Haushalts, Lord H. Gordon Lennox (zweifelhaft); Unterstaatssekretär des Krieges, Earl of Langford. Ueber die Ernennung der übrigen Unterstaatssekretarien läßt sich zur Stunde noch nichts Bestimmtes mittheilen; dafür haben die meisten der neu bezeichneten Minister bereits ihre Privatsekretäre gewählt, und zwar Lord Derby den Hon. George Barrington; Hr. Walpole seinen Sohn, und der Lordkanzler Hr. W. C. Scott. Aus dieser Liste ist ersichtlich, daß das Kabinett aus reinen Tory-Elementen zusammengesetzt ist und alle projektirten Kombinationen mit den älteren Whigs und der Mittelpartei definitiv gescheitert sind.

London, 7. Juli. (W. L. Z.) Gestern Abend gab der Lordmajor ein Banquet zu Ehren des Königs der Belgier. Disraeli sagte: Die Politik der Regierung werde weise, aber fest, gemäßig, aber entschieden sein, zu handeln, wenn es nöthig sei, um die Wohlfahrt, den Frieden Englands zu erhalten, welche bei der Wohlfahrt Belgiens betheiligt seien. Gladstone lobt Belgien, die Schwester Englands.

Baden.

Karlsruhe, 6. Juli. (Oberh. Kur.) Die Adresse, welche der Landesausschuß des badischen Feuerwehrcorps Namens der Feuerwehren Er. Königl. Hoheit dem Großherzog überreicht hat, lautet folgendermaßen:

„Königliche Hoheit! Durchlauchtiger Großherzog, gnädigster Fürst und Herr!

Angesichts des bereits ausgebrochenen deutschen Bruderkrieges und der dadurch bedrohten Lage unseres Vaterlandes ist es Pflicht eines jeden braven Bürgers Badens, in allen Gefahren und Wechselfällen des Schicksals mit Liebe und Vertrauen, treu und fest zu unserem erhabenen Landesfürsten und seiner Regierung zu stehen.

Die Feuerwehren des Landes, von diesem Pflichtgefühl durchdrungen, können zwar vermöge ihrer Organisation nicht zu kriegerischen Operationen, wohl aber als fest geliebte Körper im Innern des Landes, d. h. in den Gemeinden mit Erfolg dann verwendet werden, wenn die Ruhe und Ordnung gefährdet und das Eigentum der Bürger von irgend einer Seite bedroht werden sollte.

Nachdem die Truppen unseres Landes bereits in den heiligen Kampf für das Recht Deutschlands gezogen, so bleiben unserer hohen Regierung nur verhältnißmäßig wenige Reste zur Handhabung des Sicherheitsdienstes übrig.

Die Mitglieder des Hauptausschusses der badischen Feuerwehren, dies erkennend und von der Liebe und Eruere der Feuerwehrcorps-Männer zu unserm allverehrten Fürsten und ihrem Vaterlande überzeugt, haben eine Aufforderung an sämtliche Feuerwehren des Landesvereins zur ungesäumten Erklärung dahin erlassen.

Die Feuerwehren des Landes sollen hiemit offen und frei erklären, daß sie bereit seien, jeder Ertörung der Ruhe und Ordnung, möge solche von einer Seite kommen, von welcher sie wolle, auf Aufforderung der Behörden mit aller Entschiedenheit, nöthigenfalls mit Gewalt entgegenzutreten.

Sämmtliche Vereins-Feuerwehren haben ungesäumt und freudig ihre Zustimmung zu dieser Erklärung. Alle sind bereit, unserer hohen Regierung da, wo es nöthig, und auf Aufforderung der Behörden, zur Seite zu stehen und jeder Ertörung der Ordnung und Ruhe mit aller Kraft und Entschiedenheit entgegenzutreten.

Diese Kundgebung der Feuerwehren unserm allverehrten Landesfürsten zur Kenntniß zu bringen, halten wir um so mehr für unsere Pflicht, als die bisher den Feuerwehren des Landes zu Theil gewordene väterliche Fürsorge und Wohlwollen Ew. Königl. Hoheit uns zu der ehrfurchtsvollsten Bitte ermutigen, Ew. Königl. Hoheit möge dieselbe als ein Zeichen der Anhänglichkeit, Liebe und Eruere zu unserm erhabenen angekommenen Fürstenthum und dessen weiser Regierung huldvollst entgegenzunehmen geruhen.“

Karlsruhe, 9. Juli. Seit etwa 8 Tagen ist uns keine Berliner Zeitung mehr zugegangen. Den neuesten Berliner Brief erhielten wir Sonntag 8. d.; er war vom 4. d., hätte also 4 Tage gebraucht, um nach Karlsruhe zu gelangen.

Mannheim, 9. Juli. (Mann. Z.) Heute war der große Bürgerauschuß versammelt, um über einen Antrag des Gemeinderathes zu beraten und zu beschließen, wornach zur Vorjorge für die durch den ungelückten Krieg in Deutschland möglicher Weise an die Gemeindefälle herantretenden außerordentlichen Ansprüche ein Anlehen bis zu 100,000 fl. negoziert werden solle. Der Antrag des Gemeinderathes wurde ohne Diskussion einstimmig (98 Stimmen) genehmigt.

Die evang. Kirchengemeinde-Versammlung hat gestern den Pfarrer Rudolph von Rosenburg mit 80 von 90 Stimmen zum 2. Geistlichen der Konfessionskirche gewählt.

Von der Ablaß, 4. Juli. (Konst. Ztg.) Den 29. Juni wurde in Weßloch zur Unterstützung der Truppen ein Männer-, den 1. Juli ein Frauenverein gebildet; ersterer sammelt Geldbeiträge; letzterer, über 100 Mitglieder stark, fertigt Verbandzeug, Leibwäsche etc. an und zeigt sich bei ihm eine sehr lebhaftere Theilnahme.

Vermischte Nachrichten.

— **Mainz, 7. Juli.** (Mainz. Anz.) Vorsorglich ist verfügt worden, die Schiffbrücke über den Rhein bei Worms abzuführen und nach Mainz zu bringen. Ebenso soll nöthigenfalls die stiegende Brücke bei Oppenheim nach Mainz gebracht werden; auch die von Gernsheim wird hierher gebracht.

— Man schreibt aus Köln, daß der dortige Oberbürgermeister die Stadt aufgefordert hatte, am 5. aus Veranlassung der Siege zu illuminiren. Da die beiden Abgeordneten der Stadt sich jedoch in einer öffentlichen Bekanntmachung gegen eine Illumination erklärten, fiel diese Ausherr dierfür aus.

— Von dem Gesehtfeld bei Hüfled erzählt die „Kön. Ztg.“ Folgendes: „Unter den bayrischen Leuten befand sich eine, welche in der rechten Hand das Schwert, in der linken das Portemonnaie hielt, — wahrscheinlich, um es stehend einem Kameraden zu überreichen. Der Anblick rührte vorbeimarschirende Soldaten so sehr, daß sie das Portemonnaie nahmen und die wenigen darin befindlichen Kreuzerstücke als Andenken unter sich vertheilten. Ein gefülltes Portemonnaie und eine Uhr dagegen wagte Niemand anzugreifen, — ge-

wiß ein schönes Zeichen! — In einem nachgeföhrenen bayrischen Kiras fanden sich 6 Eindrücke von Flintenkugeln, die sämmtlich nicht durchgegangen waren, während schließlich eine Karätschenkugel den lange Beschützen hinweggerafft hat; der obere Theil des Kirasses war verschwunden.

Münster, 7. Juli. Der „Westph. Merk.“ bringt nachfolgendes Telegramm: „Bacha, 6. Juli. Frau Oberpräsident v. Duesberg in Münster! In Dermbach liegen 260 verwundete Westfalen, denen es an Allem fehlt. Bitte um Sendung, besonders auch von barmherzigen Schwestern über Eisenach nach Salungen per Eisenbahn, von dort über Langosfeld 2 1/2 Meile Landweg. — v. Falkenstein.“

— **Leipzig, 4. Juli.** (D. N. Z.) Von dem k. preussischen Militärgouverneur von Sachsen, Generalleutnant v. d. Müllers, ist der Vertrieb der „Gartenlaube“ für das Königreich Sachsen verboten worden.

— An der Cholera sind in Berlin vom 3. bis 4. Mittags 77, vom 4. Mittags bis zum 5. d. 108 Personen erkrankt; davon starben sofort 40 und 54. Im Ganzen sind bis jetzt 378 Erkrankungen gemeldet; genesen sind 5, gestorben 208, noch in Behandlung 165 Cholerafranke.

— **Wien, 5. Juli.** In dem Bericht, welcher dem Kaiser über die Tragfähigkeit und Verwendbarkeit des Zündnadelgewehres unterbreitet wurde, befindet sich nach der „N. Fr. Pr.“ auch ein treffendes Wort des Erzherzogs Wilhelm angeführt, welches lautet: „Das Zündnadelgewehr verhält sich zum Jäger-Dornröschen wie die Stenographie zur Kurrentschrift.“

— **Wien, 8. Juli.** Se. Maj. der Kaiser hat dem König Georg V. von Hannover das Kommandeurekreuz, und dem Kronprinzen Ernst August von Hannover das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresia-Ordens mit Entschließung vom 3. Juli 1866 verliehen.

— **Triest, 7. Juli.** Oestern erhielt der preussische General-Konful Lutteroth die amtliche Aufforderung Seitens der kaiserlichen Regierung, seine Funktionen einzustellen.

— **Jülich, 6. Juli.** Eine der bei Kagaz verunglückten Damen (Karst. Ztg. Nr. 160) ist Frau Professor Delfs aus Heidelberg; sie wurde in der Tamina als Leiche aufgefunden. Die andere Zwei sind Engländerinnen, die sich als Pensionärinnen bei Professor Delfs befanden. Von ihnen war bei Abgang dieser Nachricht noch keine Spur gefunden oder wenigstens gemeldet.

— **Paris, 6. Juli.** Man telegraphirt der Wiener „Presse“: Die französische Regierung hat bei inländischen und belgischen Fabriken eine Bestellung von 100,000 Zündnadelgewehren gemacht. Diese Waffe soll zuerst bei 24 Bataillonen Vincennes-Jäger, welche bereits seit mehreren Tagen mit Proberemplanen experimentiren, eingeföhrt werden, und zwar in einer nach amerikanischen Modellen verbesserten Konstruktion.

Nachricht.

Berlin, 7. Juli. (Sch. M.) Gestern früh befand sich das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl zu Przelautsch, das des Kronprinzen in Fischpark. (Przelautsch liegt an der Elbe an der von Pardubitz nach Prag führenden Eisenbahn. Die Verbindung zwischen Prag und Wien mittelst der Eisenbahn ist für die Oesterreicher hiedurch unterbrochen.) Beide Armeen rücken vorwärts. — Der König von Preußen hat allen gefangenen verwundeten österreichischen Offizieren gestattet, unter der Bedingung, daß sie ihr Ehrenwort geben, nicht gegen Preußen zu dienen, in ihre Heimath zurückzuföhren.

Wiesbaden, 8. Juli. Die „Mittelrh. Ztg.“ theilt folgendes Schreiben des Herzogs von Nassau an den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen mit:

Ew. K. Hoheit Aufruf an die Bewohner des Herzogthums Nassau habe ich mit um so größerer Befremdung gelesen, als ich seither gewohnt war, in Hochdeutschen einen durch altherwöhnte Traditionen moralisch verpflichteten Vertreter des konservativen Prinzips zu sehen, unfähig, besondern politischen Bedürfnissen zuliebe dasselbe momentan zu verläugnen. Mag auch der unselige Bruderkampf, der heute unser gemeinsames Vaterland zersplittert, Ew. K. Hoheit der Bundesfahne feindlich entgegenstellen, zu welcher ich mich bekenne; er berechtigt Sie nicht zu der Geringschätzung, womit Sie ein in seiner Loyalität unbescholtenes Volk von seiner Unterthanenpflicht abzulenken trachten; er gibt Ihnen noch weniger das Recht, summarisch meine Regierung als eine „verblendete“ darzustellen, weil sie das Heil des Nassauer Volks in einer allgemeinen deutschen Verbrüderung für verbrüger hält, als unter der Bevormundung einer einzelnen Macht. Das materielle Uebergewicht der k. preussischen Armee bietet Ew. K. Hoheit schon Waffen genug, um Hochdeutschen zu gestatten, auch ohne Beihilfe derjenigen revolutionären Mittel gegen mich einzuschreiten, welche gottlos zwischen deutschen Fürsten bisher nicht Brauch waren. Mögen Ew. K. Hoheit immerhin die freudige Ehrenhaftigkeit, womit das süddeutsche Armeekorps am Main die Bundesverpflichtungen seiner resp. Regierungen zu vertreten bereit ist, als einen strotzhaften Uebermuth kennzeichnen; im Jahr 1813, als die preussische Armee für die Unabhängigkeit ihres Kriegsherrn und Vaterlandes gegen fremde Uebergriffe in die Schranken trat, gab es in Preußen andere Ausdrücke für die gleichen Motive. Ew. K. Hoheit werden aber die Gnade haben, mir zuzugestehen, daß im heutigen Krieg die ersten sogenannten strategischen Operationen Preußens gegen die reichen Länder, welche die preussische Rheinprovinz umgeben, nicht gemacht sind, um dem Programm von „glänzender geistiger und materieller Entwicklung“, von „unberührten Grenzen, ungeführtem Handel“ u. s. w., womit Ew. K. Hoheit das ungewöhnliche Vorgehen Preußens bezeugen, Nachdruck zu verleihen, und daß die, ohne vorherige Kriegserklärung erfolgte Ueberumpelung Kurhessens, die diktatorische Einführung mitten im Frieden eines deutschen Fürsten, und neulich die jeglichen strategischen Vorwandes entbehrende, durch keine Kriegserklärung motivirte und Angesichts meiner damals noch nicht abgebrochen gewesenen diplomatischen Beziehungen zum königl. preussischen Hof ausgeführte Razzia auf Rüdelsheim den schönen Worten Ew. K. Hoheit widersprechen. Ich habe mich, meiner und meines Landes Ehre gemäßer, zu diesem Ausdruck meiner aufrichtigsten Herzensmeinung verpflichtet geföhlt und bin darauf gesetzt, getrosten Muthe dessen Folgen zu tragen. Diebrieh, den 7. Juli 1866.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Koenlein.

3.1.948. Donaueschingen. Auswärtigen Freunden und Bekannten geben wir die Trauernachricht, daß unser lieber Gatte und Vater, Bürgermeister Karl Gleichauf, heute Nachmittag nach 1 Uhr nach achtstündigem Krankenlager am Nervenfieber sanft verschieden ist. Um stille Theilnahme bitten, Donaueschingen, den 7. Juli 1866, Die Hinterbliebenen.

3.1.919. Nr. 8026. Karlsruhe. (Erledigte Dienerschaft.) Am Exceum in Mannheim ist die Stelle eines Dieners der Anstalt und des Verwaltungsraths derselben mit einem Jahresgehalt von 325 fl. nebst 25 fl. Monturversum, freier Wohnung und freier Heizung zu besetzen. Die Bewerber um diesen Dienst haben sich unter genauer Angabe ihrer persönlichen und dienstlichen Verhältnisse binnen drei Wochen bei dem großh. Oberkulturrath schriftlich zu melden. Karlsruhe, den 30. Juni 1866. Großh. Oberkulturrath, v. Seyfried. Wohnlich.

3.1.906. Karlsruhe. Bekanntmachung. Die Festsetzung der Kapitalsteuer für 1866 betr. Die kapitalsteuerpflichtigen Personen werden in Kenntniß gesetzt, daß die Aufnahme der Kapitalsteuer in der Zeit vom 16. bis 30. Juli 1. J. stattfindet. Etwaige Aenderungen im Anlaß der Kapitalsteuer sind in dieser Frist schriftlich oder mündlich anzumelden, und kann das Nähere hierüber aus der hier ausgegebenen besonderen Bekanntmachung ersicht werden. Karlsruhe, den 10. Juli 1866. Der Schatzungsrat.

3.1.951. Karlsruhe. Aufforderung. Der bei der diesjährigen Pferdeverlosung auf das Loos Nr. 2634 gefallene Gewinn Nr. 3, bestehend aus einem zwölfpännigen, silberplattierten Pferdgeschirr, wurde bis jetzt nicht abgeholt; es ergeht deshalb hiermit die Aufforderung, den gebachten Gewinn gegen Abgabe des Looses binnen 14 Tagen in Empfang nehmen zu wollen, indem er sonst auf Rechnung des Loosinhabers versteigert werden würde. Karlsruhe, den 7. Juli 1866. Gemeinderath, W a l t h.

Fahrer Eisenbahngesellschaft. 3.1.951. Zur Generalversammlung werden hiermit die Aktionäre auf Dienstag den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr, in den Rathsaal eingeladen. Tagesordnung: Die Erwerbung des Wohnhauses des früheren Reichers Scholcher betreffend. Man wolle auf die Bestimmung des § 20 der Statuten aufmerksam, wozu die Generalversammlung aus den Inhabern von mindestens 5 Aktien besteht und die Aktien 8 Tage vor der Versammlung auf dem Rathsaal hinterlegt werden müssen. Der dafür auszustellende Schein dient als Eintrittskarte zur Versammlung. Karlsruhe, den 6. Juli 1866. Der Verwaltungsrath, S. B. v. Br.: E i e f e r.

3.1.939. Iffezheim. Kapitalgesuch. Die Gemeinde Iffezheim beabsichtigt ein Kapital von 2000 fl. aufzunehmen für Beschaffung der Kriegsteueranleihe gegen doppelte Versicherung von Liegenschaften. Der Darleher möchte sich an den Gemeinderath Iffezheim portofrei wenden gegen entsprechende Zinszahlung. Iffezheim, den 7. Juli 1866. Der Gemeinderath, S c h ä f e r, Bürgermeister.

MÉDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS. Keine grauen Haare mehr! Melanogene von Diequemare aine in Rouen. Fabrik in Rouen, rue St.-Nicolas, 39. Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut, zu färben. — Dieses Färbemittel ist das beste aller bisher dagewesenen. Gen.-Depot bei Fr. Wolff & Sohn, Hoflieferanten in Karlsruhe. 3.1.910.

Beschäftigungsgesuch. 3.1.952. Ein im vorgerückten Lebensalter stehender gesunder Mann, dem empfehlende Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Beschäftigung im Gemeinde- und Stiftungswesen. Auf portofreie Briefe, mit L. M. O. bezeichnet, und bei der Expedition dieser Zeitung abgegeben, erfolgt jede gewünschte weitere Auskunft. 3.1.959. Bruchsal. Ein ungebildeter Mann, der die Einstantenlaube hat, sucht für einen Rekruten der Kavallerie einzustehen. Auskunft erteilt die Expedition des Kreisgaubotens in Bruchsal.

Gefuch. 3.1.958. Eine zuverlässige werden zum sofortigen Eintritt gesucht. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

3.1.921. Mannheim. Rhein-Dampfschiffahrt. Kölnische und Düsseldorfische Gesellschaft. Abfahrten von Mannheim vom 1. Juni 1866 täglich 5 1/2 Uhr Morgens nach Köln, Düsseldorf, Emmerich. Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Freitags direkt in 32 Stunden nach Rotterdam. Sonntags, Dienstags und Donnerstags nach London. 1 1/2 Uhr Nachmittags nach Mainz. Von Mainz täglich 7 1/2, 9 1/2, 11 1/2 Morgens nach Köln. 3 Nachmittags nach Bingen. Mannheim, im Juni 1866. Die Agentenschaft Glaasen & Reichard.

3.1.899. Ludwigshafen. Güter- und Dampf-Schleppschiffahrt von Rederle & Comp. in Ludwigshafen. Fortwährend regelmäßiger Dienst zwischen Mannheim-Ludwigshafen und Koblenz, Neuwied, Bonn, Köln, Düsseldorf, Wilhelm (Amsterdam, Antwerpen, Rotterdam u. i. w.) im Anschluß an die von da nach England und Amerika abgehenden Dampfschiffe. Der Dienst wird vermittelt durch die Dampfschiffe „Falz I.“, „Falz II.“ und „Koopshandel“. Wegen Frachten und direkten teuren Uebernahmen beliebe man sich zu wenden an, Ludwigshafen, am 7. Juli 1866. S. Rederle in Ludwigshafen a. Rh. und Mannheim.

Zu verkaufen. Zwei Pferde (ein Paar), kleinen Schlag (45" hoch), sehr gute Käufer, ein- und zweispännig eingefahren, im Auge gut, sind sammt neuem Geschloß und Kammgeschloß zu verkaufen. Näheres bei der Expedition d. Bl. [3.1.953. 3.1.936. Karlsruhe. Pferdeversteigerung. Mittwoch den 11. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr, werden im Kasernenhofe zu Gottesau 4 austrangirte Dienstpferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 8. Juli 1866. Verrechnung des großh. Feld-Ärztlichen Regiments, G l a u b, Regimentsquartiermeister.

3.1.944. Karlsruhe. Pferde-Versteigerung. Rüstigen Donnerstag den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, läßt die unterzeichnete Verrechnung 6 militärischuntaugliche Pferde in dem Hofe der Dragonerkaserne gegen Baarzahlung öffentlich versteigern. Karlsruhe, den 8. Juli 1866. Die Verrechnung der Erbschafttheilung der Keiterei. 3.1.933. Gengenbach. Fahrniß-Versteigerung. Am Donnerstag den 19. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr, werden aus der Verlassenschaft des Kaufmanns Joseph Weisenrieder folgende Fahrniße öffentlich versteigert: 1) 7 Dhm 1865er Wein, 2) 10 1867er " 3) 12 1834er " 4) 7 1868er " 5) 1 1/2 Rothwein, 6) 42 Maß Trubwein, 7) 5 Dhm Wein, f. g. Schiller, 8) 2 1864er Wein, 9) 39 Maß Pfälzer-Brantwein, 10) 60 " Traber-Brantwein, 11) 645 " Kirchwasser, 12) 10 " Heibelbeer-Brantwein, 13) 3 " Heibel-Brantwein. Die Versteigerung der Brantweine geschieht mit den Flaschen. Gengenbach, den 6. Juli 1866. Bürgermeisteramt, A b e l, Kaiser.

3.1.937. Pforzheim. Schmalzlieferung. Die Lieferung unvers. Bedarfs an Rindschmalz für 1. August 1866/67 von circa 80 Zentner franco hier soll im Commisshaus vergeben werden. Die Angebote sind längstens bis zum 20. dieses Monats, versegelt, mit der Aufschrift „Schmalzlieferung“ versehen, bei derbestimmten Stelle einzulegen. Pforzheim, den 7. Juli 1866. Großh. Direction der Hell- und Pflanzanstalt, F i s c h e r, D i r e k t o r.

3.1.943. Nr. 6720. Konstanz. (Bekanntmachung.) Gertrude Braun von Zimmern, Amts Engen, hat gegen ihren Gemann Alexander Braun von dort eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben, zu deren Verhandlung Tagfahrt auf Donnerstag den 11. Oktober 1. J., Vormittags 8 1/2 Uhr, angedordnet ist; was wir hiermit zur Kenntniß der Gläubiger bringen. Konstanz, den 3. Juli 1866. Großh. Kreis- und Hofgericht Konstanz, G e i t l i n d, S c h a a f f.

3.1.828. Nr. 12349. Waldshut. (Bekanntmachung.) Fröhlin Hilpert von Oberalphen vermißt ein ihm von der Waisen- und Sparkasse Waldshut ausgeliehenes Sparbüchlein, in welchem eine am 19. August 1863 gemachte einmalige Einlage von 300 fl. bescheinigt ist. Vor dem Erwerbe dieses Sparbüchleins wird gewarnt. Waldshut, den 27. Juni 1866. Großh. bad. Amtsgericht, S o f m a n n.

3.1.842. Nr. 9327. Radoßzell. (Bekanntmachung.) J. S. meyrer Gläubiger gegen Kaufmann Adelbert Gäß in Eingen, Forderung und Vorzug betr. Wird zur Sicherung des Massevermögens Beschlag auf die ausstehenden Forderungen des Gläubigers gelegt, und wird den Schuldnern derselben aufgegeben, bei Vermeidung doppelter Zahlung nur an den Massepfleger, Herrn Altbürgermeister W a i b e l in Eingen, Zahlung zu leisten. Radoßzell, den 7. Juli 1866. Großh. bad. Amtsgericht, S a d e r.

3.1.817. Hosiach. (Erbschaftsbesetzung.) Anton Gibr, ledig und volljähriger Müller von Seinach, ist zur Erbschaft des verstorbenen Tagelöhners Josef Gibr von Seinach als Erbe berufen. Da dessen Aufenthaltsort nicht bekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten dahier zur Erbschaft zu melden, andernfalls dieselbe denjenigen zugeweiht würde, welchen sie zukäme, wenn er zur Zeit des Erbanfalls nicht am Leben gewesen wäre. Hosiach, den 27. Juni 1866. R a d o s z e l l, großh. Notar.

3.1.946. Nr. 1534. Strafkammer. Freiburg. (Vorladung.) J. A. E. gegen Leonhard Stehlin von Niederhauzen, wegen nachlässiger Beschäftigung, wird Tagfahrt zur freigerichtlichen Hauptverhandlung im Saale des Kreis- und Hofgerichtsgebäudes dahier auf Mittwoch den 8. August d. J., Vormittags 9 Uhr, anberaumt und der sündliche Angeklagte hiezu mit der Aufforderung vorgeladen, sich 14 Tage vor dem Tag der Hauptverhandlung bei dem großh. Amtsgericht Kenzingen zu stellen. Die Hauptverhandlung und Aburtheilung wird stattfinden, der Angeklagte mag erscheinen oder nicht. Dies wird dem sündlichen Angeklagten hierdurch bekannt gemacht. Freiburg, den 6. Juli 1866. Großh. Kreis- und Hofgericht, G i l d e b r a n d t, K o h l e r.

3.1.895. Nr. 1937. Baden. (Urtheil.) In Sachen der Ehefrau des Karl Jucker, Helene, geb. Seeg, von Bühl, Kl., gegen ihren Gemann, Vell., wegen Vermögensabsonderung, wird der thatsächliche Vortrag der Klage für zugestanden angenommen, jede Schulpflicht dagegen ausgeschlossen und die Klägerin unter Verfallung des Beschlages in die Kosten des Verfahrens für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Gemannes gerichtlich abzufordern und in eigene Verwaltung zu nehmen. Baden, den 26. Juni 1866. Dies wird zur Kenntnißnahme der Gläubiger öffentlich bekannt gemacht. So gesehen Baden, den 26. Juni 1866. Großh. bad. Kreisgericht, G i o t t f a m m e r, D r. P u c h e l t, B u i s s o n.

3.1.904. I. Nr. 1609. Mosbach. (Urtheil.) In Sachen des Lazarus J. Stern in Sontheim gegen Heinrich Branner von Werfelben, Forderung betreffend, werden die in der Klage behaupteten Thatfachen für zugestanden angenommen, die etwaigen Einreden für veräußert erklärt, und wird sofort zu Recht erkannt: Der Beklagte sei schuldig, zweihundert einundsechzig Gulden 48 fr. nebst 5 Proz. Zins vom Tag der Klagestellung, d. i. vom 2. März d. J., binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Vollstreckung an den Kläger zu bezahlen und die Prozesskosten zu tragen. N. Nr. 3121. Vorbeschieden Urtheil vom 7. April d. J. wird dem Beklagten, dessen demaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, hiermit öffentlich verkündet. Zugleich wird demselben aufgegeben, einen dahier wohnenden Gewaltthäter aufzufinden, widerrechtlich alle weitere Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, an die Verkündungstafel des Gerichts anzuheften. Mosbach, den 30. Juni 1866. Großh. bad. Kreisgericht, H. C i v i l k a m m e r, S e r g e r, B a u m g e r t n e r.

3.1.839. Nr. 16146. Pforzheim. (Diebstahl und Falschmünzung.) In der Zeit vom 17. bis 30. Juni d. J. wurden dahier aus einem Erbschaftsloose folgende Gegenstände, die in demselben zum Verbleiben aufgelegt waren, entwendet: 1) 3 Häufelberglage mit gebälktem Einfaßen, Nr. 24 und C. L. gezeichnet; 2) 3 Häufelberglage mit Baden, ebenso gezeichnet; 3) 2 Häufelberglage mit glatten, durchlöchernten Säumen, ebenso gezeichnet; 4) 3 Riffenberglage mit gebälktem Einfaßen, gezeichnet C. L. Nr. 12; 5) 2 Riffenberglage mit Baden und gezeichnet wie die vorgenannten. Wir bitten um Fahndung. Pforzheim, den 6. Juli 1866. Großh. bad. Amtsgericht, S c h e m b e r, G u t.

3.1.841. Nr. 9295. Mosbach. (Bekanntmachung.) Karl Jepp, Weinhändler von Payerfeld (königl. bayrischen Bezirksamts Kirchheimbolanden), hat dahier eine Arreststrafe von 24 Stunden zu erleiden. Dessen Aufenthaltsort ist unbekannt, weshalb wir die Bezirkspolizeibehörden ersuchen, diese Strafe an demselben aufzutreiben zu vollziehen, und uns unter Anschluß der Kohlenzettel davon Nachricht zu geben. Mosbach, den 2. Juli 1866. Großh. bad. Bezirksamt, S e h t i n g, G e r t n e r.

3.1.831. Nr. 6179. Triberg. (Erledigte Dienerschaft.) Die Stelle eines ersten Schiffschiffs, durch dessen Uebertragung zur großh. Kreisverwaltung erledigt, ist sogleich wieder zu besetzen. Gehalt 500 fl. Dienstwohnung um niedrigen Preis, auf Verlangen mit Möbeln. Auftragende wollen der Bewerbung ihre Zeugnisse beifügen. Triberg, den 7. Juli 1866. Großh. bad. Amtsgericht, M a r t i n.

3.1.949. Pforzheim. (Offene Schiffschiffstelle.) Die Stelle eines ersten Schiffschiffs, durch dessen Uebertragung zur großh. Kreisverwaltung erledigt, ist sogleich wieder zu besetzen. Gehalt 500 fl. Dienstwohnung um niedrigen Preis, auf Verlangen mit Möbeln. Auftragende wollen der Bewerbung ihre Zeugnisse beifügen. Pforzheim, den 8. Juli 1866. Großh. Domänenverwaltung, R a u.